



# Liezen im Zeitspiegel

Folge 27 • Juni 2020

## Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Liezen

Von David Gaigg

Die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges sind im Ennstal nicht spurlos vorübergegangen, so auch nicht in Liezen. Kurz vor dem Ende demonstrierten die Nationalsozialisten noch ihre Grausamkeit mittels Todesmärschen ungarischer Juden, welche durch viele Orte des Bezirks geführt wurden. Das Ziel war die endgültige Vernichtung der Juden in Mauthausen. Furchtbare Szenen ereigneten sich, als einer dieser Märsche Liezen durchquerte. Obwohl die Vorboten des Zusammenbruchs längst klar waren, wurde auch in Liezen ein letztes Aufgebot mobilisiert, welches aber aufgrund der guten Wirtshauskultur des Ortes, den Zug verpasst hatte. Am 8. Mai wurde das offizielle Ende verkündet und es begann die Besatzungszeit. Dabei wurde die Enns Zonengrenze und der Übergang auf der Röthelbrücke in Liezen zum Schauplatz des Treffens der Siegermächte USA und UdSSR.

### Judenmärsche durch die Steiermark

Die ungarischen Juden wurden am 1. April 1945 unter der Aufsicht der SS, der Gestapo und des Volkssturms über Gleisdorf nach Graz getrieben. Nahrung gab es in 17 Tagen nur viermal, geschlafen wurde auf Feldern und wer nicht mehr weiter-

gehen konnte, wurde an Ort und Stelle erschossen und notdürftig verscharrt. Für die Bewachung waren zusätzlich zur SS Mitglieder der Hitlerjugend und des Volkssturmes anwesend. Die Routen variierten und so kam es, dass ein Teil der Häftlinge über das Gaberl und der andere Teil über

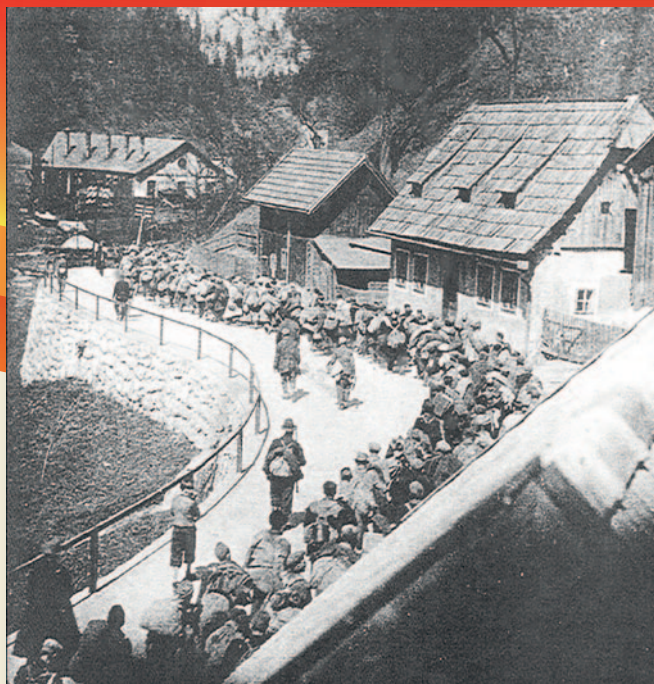
den Präbichl marschierten. Die Route des „Gaberltransports“ führte auch durch den Raum Liezen und durch den Ort selbst.

Ein Transport mit etwa 1.000 – 1.200 Personen verließ am 7. April 1945 Graz Liebenau in Richtung Voitsberg, von wo er über Köflach, die Stubalpe (Pass-

höhe Gaberl, 1.547 m), Weißkirchen, Judenburg, Fohnsdorf, St. Johann am Tauern, über den Rottenmanner Tauern (Passhöhe Hohentauern 1.274 m) und Trieben nach Liezen getrieben wurde. Von Liezen wurde die Route über den Pyhrnpass, Windischgarsten, St. Pankraz, Steyrling,



Beginn der Besatzungszeit: Amerikaner nahe der Röthelbrücke. Der amerikanischen Truppe zugeteilt war der berühmte Kriegsphotograf Arnold E. Samuelson (1917 – 2002), dem wir viele der damals noch sehr seltenen Farbfotos vom Kriegsende in Liezen verdanken.



So wurden die Juden durch die Ortschaften getrieben. Hier ein aus einer Dachluke aufgenommenes Bild in Hieflau.

Klaus und Kirchdorf fortgesetzt, um über das Kremstal nach Steyr zu gelangen. Dort vereinigte man sich mit dem „Präbichltransport“ und marschierte gemeinsam nach Mauthausen.

Gegen Abend des 13. April kam der Marsch laut Schulrätin Margarete Aigner in Liezen an:

*„Durchmarsch von ungefähr 1.000 Juden. Matt, gebeugt, die Füße mit Fetzen umwunden, schlichen sie dahin, Reihe um Reihe: das wallende Elend, die stumme Anklage! [...] Auf einer Wiese bei Rötl [sic!] hatten die Juden übernachtet. Vor Hunger hatten sie Gras und Schnecken gegessen. Ein Mann wollte ihnen Brot geben, er wurde von der Wache mit dem Erschießen bedroht.“*

Bei einem Heustadel in der Nähe der Röthelbrücke, wo sich das Nachtlager befand, gab es auch Verpflegung. Ein Jude, der sich nächtens vom Lager entfernen wollte, wurde sofort erschossen und verscharrt. Der Todesmarsch setzte danach die Route über den Pyhrnpass fort. Dort schlossen sich ortsangehörige

Gendarmen und auch Mitglieder der Hitlerjugend an und bekamen sofort den Befehl, jeden marschunfähigen Juden zu erschießen. Nur selten passierte es, dass sich jemand den Befehlen der ausführenden SS widersetzte, was zeigt, dass das NS-Regime bis zuletzt funktionierte.

### **Geplanter letzter Widerstand in Liezen**

Ein Beispiel, wie die gut funktionierende Wirtshauskultur in Liezen wahrscheinlich das Leben einiger Männer bewahrte, bezeugt diese Begebenheit:

Einige Männer aus Liezen bekamen Ende April die Aufforderung, sich am Bahnhof Selzthal zu versammeln und einen ins Burgenland fahrenden Zug zu besteigen. Dort sollten sie die vorrückende Rote Armee aufhalten. Diese Männer waren teilweise schon über 50 Jahre alt und wussten, dass sie kaum eine Chance hatten, lebend aus diesem Kampf herauszukommen. Deshalb beschlossen sie, sich beim Gasthaus Lasser einzufinden und sich ein wenig Mut anzutrinken. Guter Dinge



Das Einfahren der aus Oberösterreich gekommenen amerikanischen Panzer lockte viele Schaulustige an.

machte man sich einige Zeit später auf den Weg nach Selzthal, doch beim Hotel Post wurde man wieder eingeladen und bei zwei weiteren Wirtshäusern ebenso. Kurz vor Selzthal kehrten sie noch zweimal ein. Als sie am Bahnhof ankamen, war der Zug schon längst abgefahren und das „Aufgebot“ machte sich wieder auf den Heimweg nach Liezen. Zum Glück wurde diese durchwegs brisante Tat nie geahndet.

### **Die Amerikaner kommen**

Nachdem am 6. Mai schon das Gerücht die Runde gemacht hatte, dass am nächsten Tag ein Waffenstillstand eintreten würde, gab der Telegraph der Bahn mehrmals Weisungen durch, den bald ankommenden Alliierten keinen Widerstand zu leisten. Um Punkt 13:45 Uhr dieses 7. Mai kamen die Amerikaner dann über den Pyhrnpass nach Liezen. Sie fuhren einige kleine Panzer und zahlreiche Jeeps. Das war ein veritables Schauspiel und jeder, der nur irgendwie Gelegenheit hatte, schaute dem regen Treiben zu.

Schulrätin Aigner schreibt davon in ihrem Tagebuch:

*„Alles schaute und schaute. Und vor lauter Schauen hätten bald alle nicht wahrgenommen, dass die Panzer und Wagen, die alle in Richtung Selzthal gefahren waren, wieder zurück in den Pirn [sic!] fuhren.“*

Am Abend desselben Tages, nachdem alle Panzer wieder verschwunden waren, kannten sich die Bewohner Liezens nicht mehr aus. Gerüchte machten die Runde, dass das Ennstal nun zum Kriegsschauplatz werden würde oder, die Steiermark würde Aufmarschgebiet gegen Osten werden und dergleichen mehr. Als dann am Abend der Londoner Sender mitteilte, dass Deutschland die totale Kapitulation angeboten hätte, beruhigten sich die Gemüter wieder ein wenig.

Das Wetter für den kommenden 8. Mai konnte kaum besser für das Ende des Zweiten Weltkrieges passen, es war ein sonniger Frühlingstag. Man konnte allorts den völligen Zusammenbruch der Deutschen Wehrmacht sehen:



Kinder, die mit Kriegsmaterial spielten. Dabei passierten häufig schwere Unfälle. Ein Schüler fand später bei der Explosion einer Handgranate sogar den Tod.

Selbst querfeldein fuhren Massen an Fahrzeugen, weil die Straßen restlos überfüllt waren. Dabei ließen die Soldaten alles zurück, was ihr schnelles Vorkommen gehindert hätte: Feldküchen, Gewehre, Stahlhelme, Gasmasken, sowie Werkzeuge und Decken. Später würden die Amerikaner sämtliche Munition und Waffen ins Wörschacher Moor bringen und dort sprengen. Am Nachmittag desselben Tages hörten die Liezener einen Radioaufruf, dass die Amerikaner stündlich kommen würden und dass alle Bewohner in ihren Häusern verweilen sollten, damit die Besetzung widerstandslos erfolgen könne. Damit kamen die Alliierten am 8. Mai zum zweiten Mal nach Liezen.

### Gefährlicher Spielplatz

Auf den Wiesen im Reithal war sehr viel Kriegsmaterial zu finden und viele Liezener machten sich mit Rucksäcken auf den Weg, um brauchbare Dinge mit nach Hause zu nehmen.

Wie Zeitzeugen berichteten, waren besonders Werkzeug, Stahlhelme Decken und Gewehre beliebt. Die Gründe dafür waren plausibel: Werkzeug konnte man immer gebrauchen, in Stahlhelme hat man Löcher hineingebohrt und sie als Sieb benutzt. Auch Gewehre, die nicht mehr funktionstüchtig waren, hatten großen Nutzen: Der Lederriemen diente als Gürtel und der Schaft wurde zu Brennholz. Da besonders ausrangierte Panzer noch längere Zeit auf den Wiesen

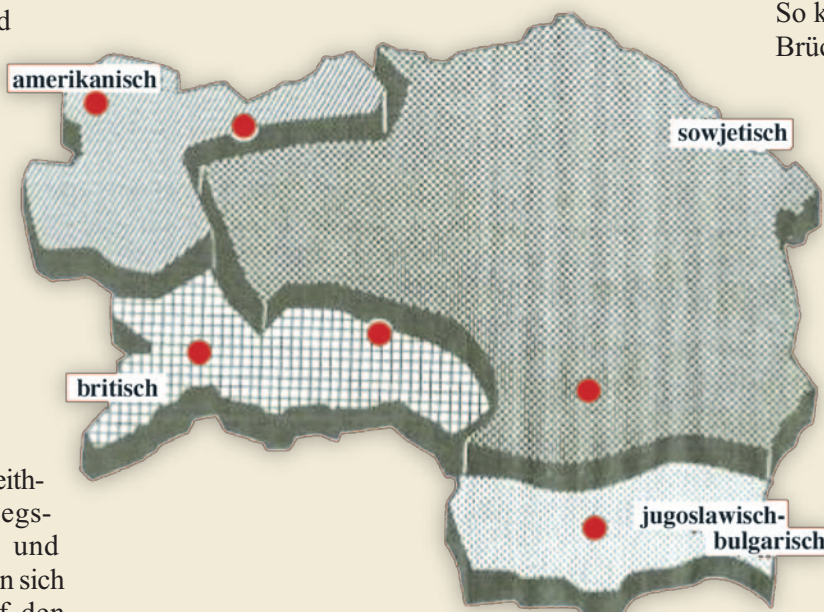
standen, war das natürlich ein Anziehungspunkt für spielende Kinder. Unter den Sachen lagen aber auch noch geladene Waffen und gefährliche Gegenstände herum. So kam es mitunter zu schweren Unfällen.

### Die Enns als Demarkationslinie und das Eintreffen der Russen

Die Enns war von Stainach weg bis zur Mündung in die Donau die Besatzungsgrenze zwischen Amerikanern und Sowjets, wobei

das rechte Ennsufer den Russen und das linke den Amerikanern zugeteilt war. Die Russen erreichten am 10. Mai 1945 die Röthelbrücke, welche ein wichtiger Verbindungspunkt zwischen Liezen und Selzthal ist. Die nahegelegene Überführerbrücke und die Eisenbahnbrücke wurden ebenfalls von den Russen gesperrt. Allerdings war die Existenz von kleineren Ennsbrücken, den sogenannten „Wirtschaftsbrücken“, einem Auswärtigen kaum bekannt.

So kam es, dass diese Brücken in den Karten der Besatzungsmächte nicht eingezeichnet waren. Solche wären etwa die Fischingerbrücke, die Weißenbacher-, oder die Zwirtnerbrücke. Diese Brücken wurden, wenn überhaupt, erst einige Tage später bewacht und machten den deutschen Wehrmachtsangehörigen sowie Zivilisten den Weg in die Heimat frei.



Vorläufige Aufteilung der Steiermark in fünf Besatzungszonen (Gültig von 9. Mai bis 24. Juli 1945)



Nach der Öffnung der Röthelbrücke brachen jugoslawische Fremdarbeiter und ehemalige Kriegsgefangene in ihre Heimat auf.

### Schauplatz Röthelbrücke

Die Röthelbrücke wurde nach amerikanischen Quellen am 10. Mai um 13:15 Uhr gesperrt. Am darauffolgenden Tag feierten die beiden Besatzungsmächte auf der Brücke den gemeinsamen Sieg über den Hitlerfaschismus. Die Russen kamen etwa um 17:00 Uhr zur Brücke. Zuerst nahmen die Amerikaner unter ihren Generälen Walton Walker und McBride Aufstellung, dann auch die Sowjets unter General Woskrenensky. In der Mitte der Brücke befand sich ein weiß gedeckter Tisch, wo auch gespeist wurde. Dabei tranken sie Wodka aus Wassergläsern und prosteten einander zu. Diese Begegnung am 11. Mai ist auch der Grund, dass der Denkmalstein südlich der Röthelbrücke dieses Datum trägt. Während dieser Stein ein Faktum belegt, verkörpert der zweite Stein ein Gerücht, welches nie ganz aufgeklärt sein wird.

Es ist von hunderten Menschen die Rede, die in den Fluten der Enns ums Leben gekommen sein sollen.

Nachdem die Röthelbrücke gesperrt worden war, mussten sich viele deutsche Wehrmachtangehörige auf dem Heimweg andere Möglichkeiten zur Überquerung der Hochwasser führenden Enns suchen. Der Fluss wurde durchschwommen oder mit selbstgebastelten Schwimmhilfen durchquert. Dabei ist oft von hunderten Toten die Rede. Frau Margarete Aigner schreibt dazu in ihren Tagebüchern folgendes:

„In wahrer Panikstimmung werfen sie sich in die kalte, hochgehende Enns, um herüberzuschwimmen. 70-100 Menschen sollen heute schon ertrunken sein.“

Mit ihrer Formulierung drückt sie sich vorsichtig aus, was davon zeugt, dass auch sie diese Zahlen von jemand anderem übernom-

men hat. Da aber nie so viele Ertrunkene angeschwemmt wurden, machte sich Herr Rudolf Winkler 2007 die Mühe, diese Thematik genauer zu erforschen. Von den Zeitzeugen meinen die meisten, keine Toten in der Enns treiben gesehen zu haben. Herr Winkler hat sämtliche Sterbebücher, Gendarmerie- und Pfarrchroniken ennsabwärts bis Hieflau eingesehen und Zeitzeugen befragt. Letztendlich stellte sich heraus, dass höchstens 13 Tote nachgewiesen werden konnten. Wie dieses Gerücht zustande gekommen ist, lässt sich heute kaum reproduzieren. Vermutungen könnten sein, dass die Soldaten an der Brücke dieses Gerücht aufbrachten, um die Leute von ihren Plänen abzubringen, die Enns zu durchschwimmen. Ein weiterer Grund könnte sein, dass Durchschwimmende sehr weit abgetrieben wurden und das andere Ufer weit außer

Sichtweite der Röthelbrücke erreicht haben. Somit bestand die Annahme, dass diese Leute ebenfalls ertrunken waren.

### Über den Autor:



David Gaigg, geboren 1999 in Rottenmann, wohnhaft in Liezen. Er hat 2017 im BG/BRG Stainach maturiert und beschäftigte sich im Zuge seiner Vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) mit dem Kriegsende in Liezen. Derzeit studiert er Lehramt an der Universität Graz.